Objekttyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **70 (1944)**

Heft 11

PDF erstellt am: **06.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Dr. Trimbi

Ich wuchs in einem kleinen elsäßischen Industriestädtchen auf, und wenn ich mich heute in der Erinnerung in jene Jahre zurückversetze, sehe ich immer wieder die Gestalt des «Trimbi» vor mir. Er war Arzt, indessen hätte diesen Beruf kein Uneingeweihter in ihm vermutet, wenn er ihn auf der Straße angetroffen hätte. Sein Gesicht zierte eine Nase, welche unzweifelhaft verriet, daß er bacchantischen Freuden nicht abhold war; er schien während all der Jahre, da ich ihn kannte, nur ein einziges Kleid zu besitzen, das er «bis auf die letzte Faser» austrug. Da er Junggeselle war und keine Haushälterin für sein Wohl sorgte, blieben die abgerissenen Knöpfe an seiner Jacke unangenäht; er sah sich deshalb gezwungen, diese mit einem Bindfaden zusammenzuhalten, wenn er bei Regenwetter auf die Straße mußte. Hosenträger verschmähte er aus Prinzip und hielt seine Beinkleider mittels einer handfesten Schnur um die Hüften fest.

Von den vielen Räumen seines, in einem verwilderten Garten stehenden Hauses, bewohnte Trimbi nur zwei, der eine diente als Sprechzimmer, der andere als Schlafraum. Als Wartzimmer mußte der Hausgang benützt werden, in welchem er in zuvorkommender Weise einige Makkaronikisten als Sitzgelegenheit aufgestellt hatte. Wenn im Winter seine Patienten über die Kälte in diesem Gang klagten, wies er sie an, sich im Wartezimmer seines Konkurrenten zu wärmen. Dieser wohnte gerade gegenüber in einem feinen Hause. Sobald er dann einen der Patienten abgefertigt hatte, schickte er den hinüber, um den nächsten zu holen. In der kalten Jahreszeit pflegte er morgens den ersten Besucher ins Sprechzimmer zu führen und ihm zu befehlen: «So, tü Waggis, fiir mer zerscht emol der Ofen-a, sunscht untersüech di nit.»

Trotz seines mehr als eigenartigen Wesens war er ein guter Arzt und erfreute sich besonders bei den ärmeren Leuten einer großen Beliebtheit. Hinter seiner rauhen Schale verbarg sich ein großes, verstehendes und mitfühlendes Herz. Bedürftige kurierte er, ohne Entgelt zu verlangen.

Trimbi verfügte über ein ansehnliches Vermögen, das aber allmählich dahinschwand, nicht zuletzt infolge recht kostspieliger Streiche, welche er sich hin und wieder leistete. Einmal fuhr er nach Freiburg im Breisgau, stieg aus dem Zug und mietete unverzüglich sämtliche vor dem Bahnhof stehenden Taxi. Den ersten Wagen ließ er in einem Blumengeschäft reich bekränzen, setzte sich hinein und veranstaltete mit der ganzen Karawane eine Rundfahrt durch die Stadt, welcher sich eine Pintenkehre anschloß, wobei ihm die Chauffeure Gesellschaft leisten mußten. Den Höhepunkt bildete ein «Schlußakt» auf dem Marktplatz, wo er eine Ansprache hielt und nachher auf einen Brunnen stieg und die Marseillaise sang.

Was aus ihm geworden ist, weiß ich nicht. Die beschaulichen Zeiten sind auch für die Elsässer vorbei und ich glaube kaum, daß Trimbi den Anschluß gefunden hat, obwohl er im ersten Weltkrieg deutscher Stabsarzt gewesen ist.

Lulatsch

Das Wichtigste

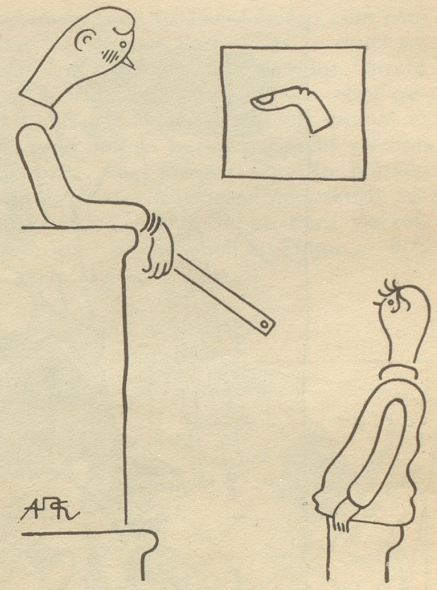
Der Stammtisch im «Bären» ist gut besetzt. Unser Oberpolitiker klappt die neueste Zeitung zu und spricht tiefsinnig: «Vo de neue Präsidäntewahl hanget sehr viel ab!»

«Iverschtande», sekundiert ‚der langweilige Emil', «mier müend äntlich en Präsident ha, wo für die neue Trottoir ischtaht bim Bauamt!»

«Bisch en Lappi, ich meine ja d'Präsidentewahle in Amerika!»

«Jäso, das isch weniger wichtig!»

Vino



«Kannst Du mir sagen, wer sich nicht besonders freute, daß der verlorene Sohn heimkam?»
«Das gemästete Kalb.» Söndagsnisse-Strix

Dichter und Bauer

In der Jugend flocht er Reime, kühn sie schwingend durch Äonen.
Heute pflanzt er sehr bescheiden Kohl, Kartoffeln, Rüben, Bohnen.
Damals war er ganz Herr Vorwärts und ein steter «In der Eil».
Heute sieht er voll Erwartung auf der Hühner Hinterteil. Hed.

(Warum nid Dichtung und Wahrheit? Der Setzer.)

Weinstube zur
Reblaube
Rorschach
Neugasse
Gute Küche und prima Weine!

TOSCANI SALVATORE SIGARI FERMENTATI
Die Marke des Kenners
Gros-Verkauf
Gebr. Häsler, Cigarren en gros
Interlaken

Schnupfen..
Schnupfen?
Nehmen Sie eine Prise «MENTOPIN».
Dieser Schnupftabak, Ergebnis unserer Bemühungen ... Schnupftabak herzustellen, der dem Fortschritt entspricht, säubert die Kanäle und macht sie für ihre natürlichen Funktionen frei. Dose Fr. 1.- in Apotheken und Drogerien. Produkt «Nazionale Chiasso».
MENTOPIN
General-Depot
Rebleuten-Apotheke Bern

„Das Essen wird immer teurer und teurer, Tag für Tag. Bald muß man es bleiben lassen um noch leben zu können." Söndagsnisse-Strix

Kobler der Rolls-Royce unter den Trockenrasier-Apparaten